

Das Ideal der Beziehungsgestaltung und die Niere



**Versuch einer Betrachtung des Zusammenhangs seelisch-geistiger und
physiologischer Vorgänge in der Niere im Zusammenhang mit der
Beziehungsgestaltung**

**Schriftliche Ausarbeitung eines online Vortrags
für therapeutisch tätige oder interessierte Menschen
von Dr. med. Jens Edrich, am 22. Februar 2025**

Die Abbildung auf dem Titelblatt zeigt, wie eine Beziehung dadurch gesund wird, dass ein gemeinsamer Inhalt – in diesem Fall der See mit den daran lebenden Vögeln – verbindend wirkt.

Das Ideal der Beziehungsgestaltung und die Niere

Dass die Niere und die menschlichen Beziehungen miteinander zusammenhängen ist ein altbekanntes Wissen. Sätze des Volksmundes wie diejenigen: „Etwas geht mir an die Niere“ bringen zum Ausdruck, dass etwas im Beziehungsgefüge der Menschen in der Luft liegt, was die Niere offensichtlich kränkt.

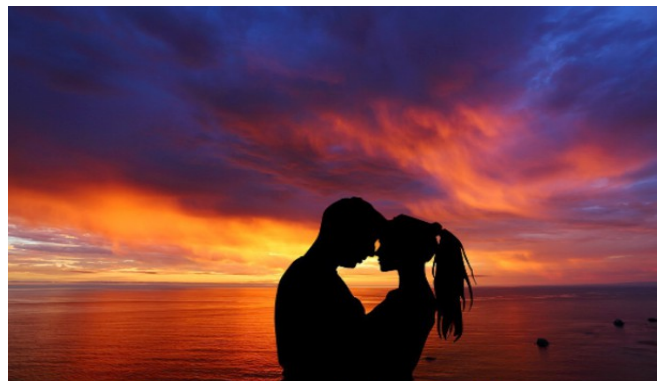
In dem vorliegenden Aufsatz soll heraus gearbeitet werden, wie tatsächlich das geistige Ideal einer gesunden Beziehungsgestaltung heilend auf das Nierenorgan und dessen physiologische Tätigkeit wirkt.

Dazu soll in einem ersten Abschnitt anhand eines Fallbeispiels zunächst das Ideal der Beziehungsgestaltung herausgearbeitet werden. Zugleich soll an dem Fall aufgezeigt werden, wie eine ungesunde Beziehungsgestaltung aussieht, und wie diese tatsächlich krank machend auf das Nierenorgan und dessen Funktionen wirkt.

In einem zweiten Abschnitt soll dann anhand einer Darstellung einiger wesentlicher Aspekte der Nierenphysiologie eine Anschauung erarbeitet werden, wie sowohl eine ungesunde als auch eine gesunde, d.h. ideale Beziehungsgestaltung in das Leib-Seele Gefüge des Menschen hereinwirkt und das Organ entweder kränkt oder stärkt.

Wie sieht eine gesunde und eine krankmachende Beziehungsgestaltung aus? Ein Fallbeispiel.

Als Beispiel soll hier einmal eine Patientin in ihrem mittleren Lebensalter genommen werden, die mit rezidivierenden Blasen- und Nierenbeckenentzündungen und anhaltenden Müdigkeits und Schwächezuständen mit Kreislaufzusammenbrüchen in meine Praxis kommt. Rasch zeigt sich bei der verheirateten Patientin eine ungesunde Beziehungsgestaltung in ihrer Partnerschaft. So leben darin starke Gefühle der Abhängigkeit auf der einen und der Antipathie auf der anderen Seite. Sie fühlt sich von ihrem Mann unter Druck gesetzt und erleidet das Gefühl, dass dieser ein starkes Triebleben und Symbiosebedürfnis hat,



Die Abbildung zeigt, wie eine Beziehung ohne gemeinsamen Inhalt symbiotisch ungesund wird. Die Folge hiervon ist



...über kurz oder lang seelische Kälte und Antipathie. Umgekehrt kann ein starker Beziehungsrückzug mit seelischer Kälte wieder zu seinem starken Aufflammen symbiotischer Beziehungssehnsüchte führen.

welches sie durch kargen Rückzug abwehren muss. Zugleich benutzt sie auf unbewusste Weise die Krankheit um sich aus der ungesunden Beziehung in eine sicher nicht weniger ungesunde abweisende Beziehungsverweigerung zurückzuziehen. In der Vorgeschichte waren aus dieser Beziehungsverweigerung heraus wie in einer Art Gegenbild stark symbiotische Anbindungsversuche an andere Menschen eingetreten, die sich allesamt als unsolide und nicht tragfähig erwiesen hatten. Aus der Beziehungsverweigerung heraus reagiert die Patientin häufig, wenn der Ehemann eine Aktivität oder ein stärkeres Zugehen auf ihn von ihr erwartet, mit Blasenentzündungen und Kreislaufzusammenbrü-

chen, so dass der Ehemann in der Folge hiervon vieles alleine unternimmt und sich dabei immer stärker aus der Beziehung herauswünscht.

In dieser verfahrenen Situation, die immer stärkere Krankheiten und Beziehungsspaltungstendenzen mit sich bringt, soll jetzt aus einer spirituellen Sicht die Frage nach den Heilungsmöglichkeiten gestellt werden. Dabei wollen wir einmal ausgehen von dem spirituellen Grundgedanken, dass Heilung immer dort eintreten kann, wo ein neues geistiges Ideal in das Leben hereingeführt und in eine Realisation gebracht wird, da die Beziehung dadurch aus einer rein horizontalen, dualen Ebene zu einer vertikalen Ebene angehoben wird, wie es z.B. der Geistforscher Heinz Grill vielfach in seinem Werk beschreibt (Anmerkung 1), aber auch schon Goethe in seinem Entwicklungsroman „Wilhelm Meister“ thematisiert hat (Anmerkung 2).

Es sollte nun der therapeutische Prozess so aufgebaut werden, dass als Heilmittel diese übergeordnete geistige Gesetzmäßigkeit über das Ideal menschlicher Beziehungen in die kränkelnde Beziehung hereingeführt und zu einer heilsam ordnenden Wirksamkeit gebracht wird:

Der Grundgedanke von der Notwendigkeit eines übergeordneten Zieles in einer Partnerschaft wurde also mit der Patientin im therapeutischen Prozess erarbeitet, und so entstand bald die Erkenntnis eines schweren Mangels an einem gemeinsamen Inhalt bei beiden Partnern. Aus dieser heraus konnte sie zuletzt verstehen, dass hinter dem drängenden, Symbiose fordernden Wesen des Ehemanns letztlich der geistige Wunsch stand, einen gemeinsamen Inhalt und damit ein gemeinsames Ziel und Anliegen in die Beziehung hereinzuführen. Indem die Patientin im Praxisgespräch die Aufmerksamkeit auf die Frage lenkte, worin ein solches inhaltliches Ziel bestehen könnte, erkannte sie, dass sie und ihr Mann als Paar einst durch ein großes Interesse an der Kunst verbunden waren, und dass sie dieses Anliegen der künstlerischen Gestaltung der Welt aus den Augen verloren hatte. Durch diese Erkenntnis konnte sie dann auch in dem Wunsch des Ehemannes nach einer gemeinsamen Reise dieses berechtigte, verloren gegangene Anliegen wieder erkennen und sich zu der Reise entschließen, indem sie zugleich ihrerseits den erweiterten Aspekt hereintrug, die Reise als Kunstreise zu gestalten. Durch einige vorbereitende Praxisgespräche gelang es, ihr Augenmerk auf neue inhaltliche Aspekte der Kunst zu lenken, durch die sie die Reise sehr bewusst und aktiv vorbereitete.

Sowohl der schwelende Harnwegsinfekt als auch die Kreislaufzusammenbrüche und Schwindelzustände wichen auf dieser Reise vollständig zurück, und die beiden kehrten erbaut und von den gemeinsam erarbeiteten Inhalten erfüllt gesund nach Hause zurück. Lange konnten Sie im Anschluss an die Reise auch andere Menschen mit den neu errungenen Inhalten in ihrer Entwicklung anregen.

Wie könnte das hier manifestierte Ideal bildhaft und in Form eines meditativen Gedankens benannt werden?

Versucht man einmal das hier manifestierte geistige Ideal als Gesetzmäßigkeit so zum Ausdruck zu bringen, dass man sich ihm erlebend gegenüber stellen kann, so könnte man dieses beispielsweise so formulieren:

Indem der Mensch seine persönlich subjektiv gebundenen, gewohnten Ansprüche, Erwartungen oder Rückzugsneigungen und Enttäuschungen gegenüber dem anderen Menschen oder der Welt opfert und sich stattdessen zu dem Ziel eines höheren Ideals aufrichtet, und aus diesem heraus sein Leben gestaltet, öffnet sich ein neuer Beziehungsraum mit weiterführenden Ideen und Empfindungen, der die Beziehungen auf eine freiere, schönere und damit wertvollere und wahrere Ebene anhebt.

Heinz Grill beschreibt dieselbe Gesetzmäßigkeit mit etwas anderen Worten in der Meditation Nr 230 vom 24.2.24 wie folgt:

„Ich gewinne Zeit, da ich in der Übung das vergängliche Getriebe überwinde. Ein Ziel liegt vor den Augen. Die Entwicklung ist es, in die mein Bewusstsein eintritt. Durch die übende Hinwendung in klarer gedanklicher Form mit einem gleichzeitigen Zurückweichen von emotionalem Getriebensein öffnen sich neue beziehungsvolle Empfindungen, die in der Seele eine feine erste Bewusstheit einer zeitlosen Wirklichkeit schenken.“

Die Übung stellt dabei den stets zu erneuernden Entschluss des Menschen dar, die Bedürftigkeiten in der Seele ersterben zu lassen und sich zu übergeordneten Entwicklungszielen hinzuwenden. Die „zeitlose Wirklichkeit“ entspricht dem durch das Hereinführen höherer Ziele entstandenen neuen, freieren und damit schöneren Beziehungsraum, der die Begegnung mit der Welt erst zu einem wirklichen Wert erhebt.

Wie wirkt nun dieses Ideal der gesunden Beziehungsgestaltung auf das Organ der Niere? Und von welcher Pathologie befreit es jene?

Blicken wir einmal rein empirisch auf das geschilderte Fallbeispiel, so erkennen wir: Durch das Hereinführen des Ideals, dass eine Beziehung nur durch das Etablieren einer vertikalen Ebene in eine gesunde Entwicklung kommen kann und die horizontal bedürftige Ebene zurückgelassen werden will, konnte es im Rahmen des therapeutischen Prozess zu einer Weiterentwicklung und damit verbunden auch Aufwertung der vorhandenen Beziehung kommen. Zugleich kam es zu einer Gesundung der bestehenden Harnwegsinfektion und zu einer Stabilisierung der Kreislauftsituation, und dies obwohl die Patientin vor Antritt der Reise große Angst gehabt hatte, ob sie diese Reise mit ihrer Erkrankung überhaupt bewältigen könne.

Wie hängen nun diese physischen Wirkungen mit dem Organ der Niere und dem Hereinführen eines Ideals zusammen?

Um dies zu verstehen, wollen wir uns zunächst einmal ein Bild der Niere und einer ihrer wichtigsten Funktionen vor Augen stellen, wie es uns heute anhand des vorhandenen naturwissenschaftlichen Wissens möglich ist.

Die Niere und einige mit ihr verbundenen physiologischen Erscheinungen und ihr Zusammenhang mit geistig seelischen Vorgängen

Die Niere wird etwa von einem Fünftel des täglichen Gesamtblutstroms, welcher durch das Herz geht, durchströmt. Im Laufe eines Tages summiert sich damit der Blutfluss, der durch die Niere geht, auf etwa 1500 Liter! Eine ihrer Hauptaufgaben ist die Herstellung der sogenannten Homöostase – d.h. die Herstellung eines harmonischen Gleichgewichtes - im Organismus. Dazu bemüht sie sich den allgemeinen Spannungszustand, das Gleichgewicht zwischen Säuren und Basen, wie auch das Gleichgewicht der Blutsalze innerhalb feiner Schwankungen aufrecht zu halten und immer so mit den Erfordernissen in Einklang zu bringen, dass dadurch bestmöglich abgestimmte Verhältnisse im Organismus hergestellt werden können. Wie aber arbeitet die Niere an dieser Homöostase im Konkreten? Wie sorgt sie für eine gesunde Tonisierung und Dynamisierung des Blutdrucks, so dass dieser weder spannungslos schlaff ist, wie im Falle der Patientin, noch zu stark angespannt, wie bei vielen Bluthochdruckpatienten?

Während die genauen Details der in der Folge hier dargestellten Abläufe genauer in dem bereits vor 10 Jahren von mir veröffentlichten Aufsatz *„Die Niere und ihre Kraft der Erneuerung der menschlichen Konstitution“* nachgelesen werden können (Anmerkung 3) sollen hier nur einmal die

für o.g. Fallgeschichte relevanten Aspekte der Homöostase in Hinblick auf den Wasser- und Salzhaushalt und die damit verbundene Blutdruckregulation der Niere genauer geschildert werden.

Welche Phänomene spielen also auf der physiologischen Ebene für die Blutdruckregulation eine Rolle? Zum Verständnis dieser Frage müssen wir zunächst einmal den Weg und die Verwandlung des Blutes durch die Nieren im Zusammenhang mit deren Feinstruktur genauer in Betracht nehmen:

Sobald der Blutstrom in die Niere eingetreten ist, verzweigt er sich in viele kleine Gefäße. Am Ende bildet ein jedes solches Gefäß - genannt Vas afferens, also zuführendes Gefäß - ein von einer Kapsel umgebenes sogenanntes Nierenkörperchen (Glomerulum), indem es sich wie in einem Wollknäuel zusammenknäuel. In dem Nierenkörperchen wird innerhalb dieses Gefäßknäuels durch den Gefäßinnendruck der Flüssigkeits- und Salzanteil des Blutes durch die feinen, in ihrer Wand halbdurchlässigen Gefäße hindurch gepresst und als sogenannter „Primärharn“ in einem gesonderten System gesammelt und aus dem Nierenkörperchen herausgeführt. Von diesem Primärharn bildet der Mensch am Tag in etwa 120 Liter, wobei der allergrößte Teil im weiteren Verlauf wieder mit den zurückgebliebenen festen Blutbestandteilen in Verbindung tritt, so dass am Ende nur zwischen 500 und 1500 ml Harn ausgeschieden werden.

In dem Blut, welches nun dieses Nierenkörperchen über ein sogenanntes „Vas efferens“ (hinausführendes Gefäß) wieder verlässt, befinden sich nunmehr nur noch die festen Bestandteile des Blutes, bestehend aus Blutzellen und Eiweißen. Sowohl diese festen Bestandteile als auch der abgepresste Primärharn strömen nun in getrennten Gefäßen in tiefer gelegene Schichten der Niere, in das sogenannte Nierenmark herein. In diesem herrscht durch eine extrem hohe Salzkonzentration ein außerordentlich lebensfeindliches Milieu.

Durch die Auftrennung in seine zwei Komponenten, feste und flüssig-gelöste Bestandteile, und das Hineintauchen in die lebensfeindliche „Todeszone“ des Nierenmarkes wird das Blut also einmal seiner ursprünglichen Dynamik und Zusammensetzung und damit den in ihm vorhandenen Kräftewirkungen vollkommen beraubt.

Betrachtet man das Blut als ein von der seelischen Dynamik des Menschen getriebenes und impulsirtes flüssiges Organ (Anmerkung 4), so kann man also davon sprechen, dass jenem Blut diese ursprüngliche Dynamik, Impulskraft und Spannung, mit der es in der Niere ankommt, in der Niere genommen wird. Der Mensch muss mit dem todesähnlichen Zur-Ruhe-Kommen seines Blutes aufhören, aus dem Gewohnten heraus weiter zu agieren und er wird gezwungen, wie in einem Todesprozess einmal von außen auf sich selbst und sein nun in seine Bestandteile zerlegtes Blut zu blicken und dessen Zustand empfinden (Anmerkung 5). Indem der Mensch damit also sein Blut einmal grundlegend zur Ruhe bringt und wie von außen betrachtet, kann davon eine Wahrnehmung und Empfindung vom Spannungszustand des Menschen ausgehen. Es ist, wie wenn der im Alltagstrieb gefangene Mensch sich in der Niere in seinem „Getrieben-Sein“ einmal von außen anschaut und dadurch gewahr wird, wie sein Zustand ist.

Diese Empfindung, wirkt im Falle eines zu niedrigen Blutdrucks wie eine weckende und aktivierende Kraft, die von der Niere nach oben hin ausstrahlt. Der Mensch bemerkt also in der Niere auf sehr unbewusste Weise seinen eigenen Zustand der Adynamie und Schwäche und will daran aufwachen. Dazu stellt er diese Empfindung, nun über ein sensibles Hormonsystem – das sogenannte Renin-Angiotensin-System – in eine Beziehung zu den bewusstseinsnäher, im oberen Teil des Menschen gelegenen Organen Lunge, Gehirn und Auge und tritt über sie mit der Außenwelt in Kontakt. Die Niere empfängt damit einerseits über einen tief unbewussten Sinn, der mit dem von Rudolf Steiner beschriebenen „Lebenssinn“ zu tun hat (Anmerkung 6), eine erste Empfindung über den gegebenen Spannungszustand des Blutes und wendet sich andererseits über dieses Hormonsystem an die über ihr gelegene Außenwelt, indem sie die Frage stellt: „*Steht der*

empfundene Spannungszustand meines Leibes in einer guten Übereinstimmung mit den geistigen Notwendigkeiten, die sich aus der Wahrnehmung der Welt ergeben?“ Damit aber kann die Niere eine Empfindung von dem gegebenen Zustand des Menschen mit demjenigen abgleichen, was ihr an geistigen Notwendigkeiten über die oberen Sinne (Anmerkung 7) entgegenkommt und aus diesen heraus das Blut in einen neuen Zustand überführen. Die Niere kann hierdurch also wie eine Art Wahrnehmungsorgan für die Welt erlebt werden, welches die dort lebenden Empfindungen aufnimmt und aus diesen heraus eine Neuausrichtung und Dynamisierung des Menschen ermöglicht. Das Wissen darüber, in welcher Weise diese Neuausrichtung geschehen muss, entnimmt sie dabei einem Abgleich von dem was ist, und dem, was ihr aus der Außenwelt entgegenkommt. Denn indem zum Beispiel der Blutdruck am Boden liegt und dem Menschen damit – wie in unserem Fall - die Kraft fehlt, sich aufzurichten und sich mit der Welt in Beziehung zu bringen, da er vielmehr von emotionalen Schwerekräften übermannt wird, bemerkt die gesunde Niere auf eine sehr fein empfindsame Weise diesen Mangel. Zugleich gleicht sie über die Begegnung mit der Außenwelt, die – wie unten noch weiter ausgeführt werden soll – zu einer Wahrnehmung führen soll von dem, was geistig nötig ist, den im Organismus wahrgenommenen Spannungszustand mit dem ab, was ihr an geistigen Notwendigkeiten aus der Außenwelt entgegenkommt. In der Folge dieses Abgleichs gibt sie nun das, was sie bemerkt hat, also z.B. dass es eine größere Dynamik braucht, um den geistigen Notwendigkeiten gerecht zu werden, nun über ihr fein abgestimmtes Hormonsystem in erster zarter Form als Empfindung an den Organismus zurück. Man könnte diese Empfindung mit folgenden Worten beschreiben: *„Richte Dich dynamischer und wacher auf, lasse Deine emotionale Hülle hinter Dir und schaue hinaus in die Welt!“*

Die Empfindung stellt damit auch so etwas wie eine Art Brücke zwischen der Leibeserfahrung der Mattigkeit und der sich aus den Notwendigkeiten der Welt logisch ergebenden geistigen Notwendigkeit dar und stellt damit als Empfindung einen Erneuerungsimpuls zur Verfügung, welcher sagt: *„Die Mattigkeit deines Leibes und dein Rückzug ist inadäquat, um dem gerecht zu werden, was die Welt da draußen von Dir braucht!“* (Anmerkung 8) Indem aber diese neue Empfindung zur Verfügung gestellt wird, kann sich daran auch die bis in die Organe hereinwirkende von der Leibesschwere befreite Willenskraft entzünden, durch die schlussendlich ein neuer, adäquaterer Spannungszustand im Organismus geschaffen wird.

So ist in dem Spannungsmangel des Leibes, sobald dieser mit den Notwendigkeiten der Umgebung abgeglichen wird, also gewissermaßen bereits geistig als verborgener Keim die Empfindung davon angelegt, dass es ein Sich-Aufrichten-braucht!

Diese von der Niere ausstrahlende, erste ahnende Empfindung von der Notwendigkeit des Sich-Aufrichtens wird physisch durch den Botenstoff Renin zum Ausdruck gebracht. Denn im Falle eines sehr niedrigen Blutdrucks wird Renin von der Niere als Träger jener Empfindung ins Blut gegeben und stößt eine komplizierte – in der Folge noch zu beschreibende – Kaskade an, die bei einer gesunden Nierentätigkeit zuletzt zu einer neuen Zusammensetzung und Dynamisierung des Blutes führt. Diese Kaskade nennt man das Renin-Angiotensin-System (RAS). Man beschreibt sie als ein offenes rückgekoppeltes System. Die Renin-Freisetzung findet in der Nähe des Nierenkörperchens in einem feinen, sensitiven Wahrnehmungsorgan statt, welches in der Medizin der „juxtaglomeruläre“ - der dem Nierenkörperchen nahe gelegene - Apparat genannt wird und den Spannungszustand und Salzgehalt des Blutes im „Vas afferens“ misst. Der unmittelbar neben dem Glomerulum gelegene „juxtaglomeruläre Apparat“ zeigt damit, wie das Glomerulum tatsächlich – wie Heinz Grill es in seinem Buch *„Das Wesensgeheimnis der Seele“* in dem Kapitel über die Nieren beschreibt – ein sensibles blütenhaftes Wahrnehmungsorgan für die geistigen Notwendigkeiten ist und damit eine Grundlage dafür schafft, dass der Mensch sich in die rechte Beziehung zur Welt bringen kann.

Das im juxtaglomerulären Apparat in Abhängigkeit von der Blutspannung mehr oder weniger gebildete Renin trägt nun diese erste Empfindung von dem Mangel (oder auch von einem Zuviel) des Spannungszustandes zunächst an die **Leber** heran. Stößt die Empfindung dort nun auf einen gesunden Ernährungs- und Lebensstrom (Anmerkung 9), so empfängt die mit dem Renin verbundene Empfindung aus diesem Lebensstrom heraus eine sie verstärkende und belebende Kraft. In der Folge jener Belebung kann die mit dem Renin verbundene Empfindung sich in der Leber durch die Freisetzung des Botenstoffes Angiotensin 1 intensivieren, welches die nun durch eine gesunde Leber aktivierte Empfindung weiter nach oben trägt. Gleichzeitig muss davon ausgegangen werden, dass eine extrem ermattete Leber, die – z.B. durch eine ungesunde Ernährung keine gesunde Aufbau- und Syntheseleistung mehr vollzieht – die mit dem Renin verbundene Empfindung nicht in der richtigen Weise weiter erbauen kann.

Angiotensin 1 wiederum strömt nun als Träger der durch die Leber gesteigerten Empfindung zur Lunge und tritt über das sogenannte **Lungenendothel** in eine erste Beziehung zur Luft und damit zur Außenwelt. Das Lungenendothel ist eine feine Zellschicht, die die Lungenkapillaren von innen auskleiden und in naher Beziehung zum Gasaustausch stehen. In dieser Begegnung kann nun die Empfindung in Abhängigkeit von dem Eindruck der Luft mehr oder minder stark bestätigt, verstärkt oder auch relativiert werden und damit einhergehend zu einer mehr oder minder starken Umwandlung von Angiotensin I in das sehr wirksame Angiotensin II führen.

Ehe die Wirkung von Angiotensin und damit die Wirkung der durch die Begegnung mit der Außenluft gesteigerten Empfindung, die z.B. das Gefühl der Notwendigkeit sich zu aktivieren zum Inhalt hat, jedoch genauer in Betracht genommen wird, soll hier zunächst die Frage gestellt werden, wie man sich diese Aktivierung durch die Außenluft vorstellen kann:

Auf einer rein physiologischen Ebene ist meines Wissens nach bislang über diesen Zusammenhang zwischen der Atemluft und der Umwandlung von Angiotensin I in Angiotensin II nichts oder wenig bekannt. Man weiß, dass Angiotensin I in den Lungenendothelien unter dem Einfluss eines Enzymes Angiotensin-Converting-Enzyme – ACE - zu Angiotensin II umgewandelt wird (Anmerkung 10). Über die Frage, warum diese Umwandlung in der Lunge geschieht, ist bislang von Seiten der naturwissenschaftlichen Forschung nichts zu finden. Auch ein möglicher Einfluss der Luft auf diese Umwandlung ist meines Wissens nach nicht untersucht. Betrachten wir aber die Frage, ob und in welcher Weise die Begegnung mit der Luft auf die Aktivierung der Empfindung Auswirkungen hat, einmal von der mehr geistig-seelischen Seite und auch von der empirischen Seite aus, so kann man einen Zusammenhang klar konstatieren.

Mit der Atemluft nimmt der Mensch unmittelbar die ihn umgebende Atmosphäre auf, die auf unbewusste Weise bestimmte Empfindungen in ihm erzeugen oder auch auslöschen kann.

Haben wir beispielsweise die noch unbewusste von der Niere her ausstrahlende Empfindung in uns, dass es eines Sich-Aufrichtens und damit einer größeren Dynamik braucht, und ist diese durch eine den Menschen aktivierende gesunde Ernährung über die Leber noch verstärkt worden, so ist nun für die Frage ob diese Empfindung weiter ins Bewusstsein genommen werden kann oder ausgelöscht wird, die Umgebung durchaus außerordentlich relevant.

Treten wir beispielsweise in einen Raum, in dem die Menschen sich gewissen emotionalen Einhüllungen hingeben und sogar suggerieren, dass diese subjektiv geprägten Gefühle der Leibesschwere sehr bedeutsam sind, ja dass man eben – wie es heute überall heißt – gut auf seinen Körper hören soll, so wird die Empfindung *„Ich will mich jetzt einmal aufrichten und heraustreten aus dieser subjektiven Gefühlssphäre der Schwere und des Rückzugs“* sehr rasch in einer solchen Umgebung relativiert, gefährdet oder gar ausgelöscht werden. Denn indem über die Luft und den Umraum plötzlich sehr starke Gefühle an uns herantreten, die uns gar suggerieren, wir seien mit

unseren ständigen Aktivierungsimpulsen vollkommen auf dem Irrweg und sollten uns lieber den Gefühlen und Emotionen des Leibes hingeben, wird der Mensch sehr rasch die mit der erhöhten Reninausschüttung verbundene noch unbewusste Wahrnehmung von der fehlenden Dynamik wieder verlieren. Die Leibeswahrnehmung, die mit dem verbunden ist, was Rudolf Steiner den sogenannten „Lebenssinn“ beschreibt, also dem Sinn, der über den Spannungszustand des Leibes uns eine Wahrnehmung verschafft, müsste also vom Menschen vollbewusst bemerkt werden, um zur rechten Empfindung von der Notwendigkeit sich aufzurichten führen zu können. Der Sinn dürfte also nicht unbewusst wirken, sondern müsste mit einem Gedanken in Betracht genommen werden. Indem aber die Wahrnehmung von dem Mangel nicht voll ins Bewusstsein genommen wird, können sich rasch unbewusst in der Umgebung waltende Suggestionen so ausbreiten, dass die wahre Empfindung wieder ausgelöscht und damit zerstört wird.

Die Seele des Menschen wird durch diese Auslöschung der wahren Empfindung, die mit den in der Umgebung noch unbewusst aufgenommenen Suggestionen zusammenhängt, wie von einem kaum merklichen verdunkelnden Schleier eingehüllt, die sie an dem bislang nur halb bewusst empfundenen Wunsch sich aufzurichten - und damit an einer wahren Empfindung - wieder zweifeln lässt. In einer Welt, deren Atmosphäre voll von derartigen Gefühlen ist, lässt sich dies im therapeutischen Prozess heutzutage fortwährend beobachten. So findet man beispielsweise häufig, dass ein Patient z.B. eine freudig aktivierende Empfindung, die er in der Praxis durch eine gemeinsame Übung oder ein gemeinsames Gespräch in sich verstärken konnte, verliert, sobald er die Praxis wieder verlassen hat, und in das gewohnte Umfeld zurückkehrt. Dem Menschen fehlt dann oft die Kraft, die einmal kennengelernte Empfindung aufrecht zu halten und das in ersten Ansätzen keimhaft angeregte und aufgerichtete Renin-Angiotensin-Empfindungssystem fällt wieder in sich zusammen. Indem keine ausreichende Bestärkung der angelegten neuen Empfindungen von außen durch die im Luftraum wirksame Umgebung stattfindet, kann vermutlich auch keine adäquate Umwandlung von Angiotensin I in Angiotensin II stattfinden. *(Auch wenn sich dieser Zusammenhang aus einer geistigen Sicht als logisch und in sich stimmig erleben lässt, so heißt es hier dennoch nur „vermutlich“, da die physiologischen Belege über derartige Zusammenhänge mir bislang nicht vorliegen, aber sicher bei entsprechender Forschung gefunden werden können).* Umgekehrt kann davon ausgegangen werden, dass eine gesunde und verhältnismäßige Aktivierung von Angiotensin I in Angiotensin II und damit einhergehend eine Verstärkung der angelegten Empfindung stattfinden wird, wenn der Mensch in einer Atmosphäre leben kann, welche mit entsprechend freudigen, anhand wahrhaftiger Gedanken entstandenen und aktivierenden Empfindungen durchlichtet ist. Eine solche Atmosphäre für den Patienten zu schaffen und aufrecht zu halten und ihn zugleich darin anzuleiten auch selber eine solche Umgebung zu kreieren, damit die angeregten Empfindungen nicht wieder von den einhüllenden Emotionen ausgelöscht werden und damit eine nachhaltige und harmonische Aktivierung des Renin-Angiotensin-Systems über die Lunge stattfinden kann, ist deshalb sicher eine wesentliche Aufgabe im therapeutischen Prozess. Denn nur dadurch, dass die noch unbewusst über den Lebenssinn und die ansteigende Reninaktivität angelegte Empfindung von der Notwendigkeit sich zu dynamisieren vom Therapeuten durch einen entsprechenden Gedanken bestätigt wird, kann sich die unbewusste Empfindung von dem was nötig ist, verstärken und über die Begegnung mit der nun derart gereinigten und vom Therapeuten durchlichteten Luft zunehmend ins Bewusstsein treten. Nur aber wo dieses Bewusstmachen der Empfindung und den mit ihr verbundenen Notwendigkeiten auch ausreichend stattfindet, wird der Mensch allmählich die Kraft entwickeln, das Empfundene und damit das Für-Wahr-Erkannte auch gegen Suggestionen, die ihm entgegenkommen, durchzutragen.

Dabei ist sicherlich auch in allererster Linie der Therapeut selbst mit seiner Fähigkeit, durch das Hereinführen wahrer und damit lichter Ideale freudig aktivierende Empfindungen im Umraum des Patienten zu schaffen und sie auch gegen Suggestionen ruhig durchzutragen von der allergrößten Bedeutung. Denn wie zerstörerisch wirkt es, wenn man mit einem Patienten an diesen Gedanken gearbeitet hat und dieser dann am nächsten Tag zu einem Psychotherapeuten läuft, welcher ihm

suggeriert, seine Rückzugsgefühle müsse er ernst nehmen und dort, wo sie auftreten, lernen sich z.B. von den „ungehörigen Forderungen des Partners“ abzugrenzen! Wieviele Spaltungen entstehen in Partnerschaften durch derartige Interventionen. Und wie viele Trennungen könnten überwunden werden, wenn der Therapeut die im Verborgenen des Renin-Angiotensin-Empfindungs-Systems angelegten weisheitsvollen Empfindungen durch geistig klare Begriffe, die er dem Patienten zur Verfügung stellt, für den Patienten erlebbar machen könnte!

Ebenso wichtig aber ist die Fähigkeit des Therapeuten beim Patienten ausreichend motivierend zu wirken, so dass dieser auch selber lernen will, eine solche Atmosphäre zu kreieren lernen. Heinz Grill beschreibt diesen Zusammenhang von gedankengeprägten Empfindungen und dem Luftstrom sehr ausführlich und bildhaft in seinem Buch „Das Wesensgeheimnis der Seele“ in dem Kapitel „über die Niere und den sogenannten Lichtstoffwechsel im Zusammenhang mit der Atmung“. So heißt es dort: *„Die ganze Luftsphäre, die den Menschen umgibt, kann in eine positive Veränderung kommen, wenn wahre seelische freilassende Gedanken und Gefühle in diese eintreten.“* und weiter hinten dann: *„Das Ziel einer Therapie wäre es, das es dem Therapeuten gelingt, diese Luftsphäre mit heilsamen Empfindungen so zu erfüllen, dass sie für den Patienten eine neue, ideale Perspektive eröffnen. Das Praxisgespräch erscheint in dieser bewusst hergestellten und entwicklungsfreudigen Sphäre wie eine Luftkurierung. Mit jedem Einatmen nimmt der Einzelne die Umgebung oder seinen Umkreis in sich hinein, und somit wird der äußere Raum ein Innenraum, der sich in einer individuellen Vitalität über den Körper ausdrückt. Im allgemeinen Leben wird deshalb der Mensch von dem Atemprozess bis hinein in den Körper und in die Zellen unbewusst gelenkt.“*

Eine gesunde und durch lichte, wache und aktivierende Empfindungen angeregte und abgestimmte Angiotensin-II-Dynamik stellt demnach eine Kraft dar, welche die von der Niere kommende Empfindung von der Notwendigkeit sich zu einer Aktivität aufzurichten immer mehr in eine zur Leichtigkeit führende Dynamik hebt (Anmerkung 11). Dadurch dass im Rahmen dieser Dynamik nun wiederum eine gesunde Wahrnehmung von der Außenwelt und den darin lebenden geistigen Notwendigkeiten entstehen kann, kann der Mensch sich mit seinen Empfindungen immer bewusster und damit gesünder mit der Außenwelt in Beziehung bringen und sich aus dieser gesunden Beziehung heraus wiederum in der rechten Weise aktivieren und dynamisieren. Man kann in diesem Sinne tatsächlich von einem positiven offenen Kreislauf eines sich immer weiter dynamisierenden und mit der Welt in Beziehung tretenden Systems sprechen (Anmerkung 12).

Durch diesen Vorgang, der in dem geschilderten Fallbeispiel mit einer Reihe aktivierender Gespräche im Praxiskontext einherging und neue freudige Empfindungen zur Kunst kreieren konnte, lässt sich nun auch die physiologische Wirkung von Angiotensin II gut verstehen. So wirkt dieses tatsächlich in zweierlei Richtungen:

Auf der einen Seite wendet sich das Angiotensin-II durch die Begegnung mit der dem Menschen über die Außenwelt entgegen kommenden neuen Empfindung mit einem erneuerten Impuls wieder den tieferen Schichten des Leibes zu. Konkret führt die Empfindung des Spannungsmangels, welche durch die vermehrte Reninausschüttung verkörpert wird, die nun über die Umgebung z.B. durch den Therapeuten mit der Atemluft bestärkt und durch das Hinzufügen neuer idealerer Empfindungen regelrecht dynamisiert wurde, in diesem Fall zu einer vermehrten Angiotensin-II Ausschüttung. Durch diese findet nun eine Aktivierung des Gefäßtonus statt, und der Blutdruck steigt an. Ein neuer Willensimpuls wird damit bis in die Tiefen der Gefäße vom Menschen empfangen. Außerdem wird parallel dazu in der Nebenniere die Bildung des sogenannten Aldosterons angeregt. Aldosteron wirkt wiederum auf die Niere zurück und bewirkt dort, dass in den einmal erstorbenen, nur noch aus festen Bestandteilen bestehenden Blutstrom nun wieder Natrium-Salz und mit ihm einhergehend auch Wasser zurückgeführt wird (Anmerkung 13).

So erfährt das zuvor adynamisch gewordene Blut in einer Art Todes- und Auferstehungsvorgang hierdurch wieder eine Neubelebung und Dynamisierung, indem es vollkommen neu zusammengesetzt wird. Zugleich sorgt Aldosteron auch dafür, dass das Kaliummineral, welches eher zu einer Beruhigung der Dynamik im Organismus führt, aus dem Blut fern gehalten wird, so dass auch hierdurch eine größere Dynamik eintreten kann (Anmerkung 14).

Auf der anderen Seite aber geht neben diesem in die leibliche Dynamisierung zielenden Strom, auch eine durch Angiotensin II vermittelte weitere Aktivierung des Bewusstseinslebens einher. So strahlt die in der Begegnung mit der Luft erwachte und verstärkte Empfindung mit ihrem leiblichen Trägerstoff Angiotensin II weiter nach oben in die bewusstseinsnahen Zonen des Leibes aus und führt im Bereich der Hypothalamus-Hypophysenregion (Anmerkung 15) und damit auch im Gehirn zu entsprechenden Wirkungen. Die Hirnanhangsdrüse liegt dabei an einer sehr markanten Stelle des Gehirns, nämlich an dem sogenannten „Chiasma opticum“, in dem sich die beiden von den Augen kommenden inneren Sehnervstrahlungen durchkreuzen. Dort steht sie überdies in einem direkten Kontakt mit Kerngebieten des Sehnervs.

Auch hier findet man in den großen Lehrbüchern der Medizin bislang kaum etwas über möglichen Zusammenhänge zwischen der Angiotensin II Wirkung und bestimmten Funktionen des Gehirns und des Sehens. Die empirische Beobachtung aber zeigt, dass die Augen eine lichtere Strahlkraft bekommen, wenn eine gesunde Aktivierung des Renin-Angiotensin-Empfindungs-System Systems stattgefunden hat. Umgekehrt kann eine überspannte und überzogene Aktivierung desselben, wie sie bei vielen Bluthochdruckpatienten zu bemerken ist, die Augen zu hart und fest erscheinen lassen, so dass eine anteilnehmend empathische Beziehungsaufnahme über den Blick schwer ist. So müsste aus einer geistigen Beobachtung heraus das Angiotensin II in irgendeiner Weise auf das Auge einen Effekt haben, der uns bislang nicht bekannt ist. Bekannt ist allerdings, dass Angiotensin II in der Hypophyse die Freisetzung des sogenannten Vasopressins oder auch Antidiuretischen Hormons (ADH) bewirkt. Vasopressin ist ein extrem wirksames Hormon, welches ähnlich wie Angiotensin II auch zu einem starken Anstieg des Blutdrucks führen kann, aber eine wesentlich stärkere Wirkung hat als jenes. Es kann deshalb auch in einer Reanimationssituation, in der der Kreislauf des Menschen lebensbedrohlich zusammengebrochen ist, angewendet werden, um den Menschen wieder zu beleben. Zugleich bewirkt es in der Niere ein sehr dynamisches Zurückströmen von Wasser in den Blutstrom und trägt damit auch auf diesem Weg zu einer Wiederbelebung und Neudynamisierung des „erstorbenen“ Blutes bei.

Sowohl aus einer geistigen als auch aus einer physiologischen Sicht kann man deshalb davon sprechen, dass ADH die zu einer hohen Dynamik gesteigerte Form der Empfindung ist: *„Hier muss der Mensch sich einmal auf neue Weise sehr dynamisch und entschlossen wieder aufrichten!“* (Anmerkung 16)

Was aber braucht es für diese höchste Stufe der Steigerung der Empfindung? Wodurch also kann die Angiotensin II Empfindung noch einmal zum ADH gesteigert werden?

Ähnlich wie in der Lunge kann auch hier wieder die unmittelbare Nähe des Ortes, an dem Angiotensin II zur Freisetzung von ADH führt, in den Fokus rücken. Wie schon beschrieben findet diese letzte Aktivierung der bereits angehobenen Nierenempfindung an einem Punkt im Gehirn statt, an dem sich die beiden Sehnerven kreuzen. Betrachtet man einmal die Bedeutung des Kreuzungspunktes im Zusammenhang mit dem Sehvorgang, so bemerkt man, dass dieser unmittelbar etwas mit der Konzentration auf das Gesehene zu tun hat. Blickt der Mensch gedankenverloren mit verschwommen träumendem Blick – wie im angeführten Fallbeispiel vor Beginn des therapeutischen Prozesses – in die Welt, dann fehlt dem Blick die Kraft etwas zu fokussieren. In dem Moment aber, wo der Mensch sich bewusst, d.h. aus einem vorgenommenen Gedanken einem Gegenstand zuwendet, nimmt er diesen in den Fokus und seine Sehachse kreuzt

sich in diesem. Die Aktivierung von Angiotensin zu dem extrem wirksamen Vasopressin findet also dann statt, wenn sich der Mensch zu einer bewussten Fokussierung auf einen Inhalt entschließt.

Im therapeutischen Prozess war dies klar zu erleben. Denn nachdem die Patientin durch das Praxisgespräch und im Zusammenhang der Praxisatmosphäre erste freudige und lichte Empfindungen auf noch halbbewusste Weise aufgenommen hatte, die in ihr zu einer ersten Aktivierung ihres Interesses geführt hatten, sich zu einem Inhalt aufzurichten, bedurfte es in einem nächsten Schritt der bewusst getätigten Fokussierung auf das neue Thema: Das Auge musste mithilfe klarer Gedanken auf das Thema der Kunst fokussiert werden, so dass die einmal noch mehr passiv über die Atmosphäre empfangenen Empfindungen, nun durch die bewusste und selbständige Auseinandersetzung mit dem Thema der Kunstreise in ihr eine weitere Aktivierung erfahren konnten.

So kann sowohl anhand des geistigen Bildes als auch anhand der empirischen Forschung, wie sie die Fallgeschichte ermöglicht, davon ausgegangen werden, dass die harmonisch abgestimmte Aktivierung von Vasopressin durch Angiotensin II (AT2) nur dadurch auf gesunde Weise vonstattengehen kann, dass der Mensch sich über sein Bewusstsein gezielt einem Inhalt, einem Gegenstand, also einem Objekt des Interesses zuwendet und mit seinem Blick konzentriert auf diesem verweilt. Zugleich kann man aus dem entstandenen Bild heraus auch sicher empfinden, dass die durch die Begegnung mit dem von neuen freudigen Empfindungen durchdrungenen Luftraum stattgefundene Aktivierung von AT2 im weiteren Verlauf auch zu einer Aktivierung des Interesses führen muss. Interesse aber wiederum ist die Fähigkeit, sich selbst gegenüber einem Objekt in der Welt aufzurichten und das Bewusstsein aus der Gebundenheit des Leibes herauszuführen und auf das Objekt zu richten. Im therapeutischen Prozess musste die Patientin über die Luft zunächst die freudige Empfindung und den Gedanken empfangen, dass es für die Beziehungen einen Wert darstellt, die Lethargie zu überwinden und sich zu einem Thema aktiv in Beziehung zu bringen. Nur durch diese neue Empfindung konnte sie die Kraft aufbringen sich einem solchen Thema wie der Kunst wirklich aktiv zuzuwenden. Parallel zu diesem seelischen Vorgang bzw. als physiologischer Ausdruck desselben bedarf es auf der körperlichen Ebene erst der Aktivierung von AT1 zu AT2 über die Lunge und die Außenluft, ehe der Mensch sein Interesse, und damit auch seinen Blick, auf ein Thema fokussieren kann.

Die materialistische Medizin der Gegenwart geht davon aus, dass alle Vorgänge im menschlichen Organismus aus dem Gehirn gesteuert werden. Eine unmittelbar aus der Niere selbst aufsteigende aktivierende Kraft, die etwas damit zu tun hat, dass der Mensch die Leibesempfindung der Schwere zum Anlass nimmt sich wieder neu einem Inhalt zuzuwenden, kann die Medizin bislang kaum denken. Indem das geistig-seelische Wesen des Menschen nur als letztlich illusionäres Produkt des Gehirns gedacht wird, und damit ein Vorurteil an den Anfang des Forschens gestellt wird, erscheint diese Sicht auf die Dinge scheinbar nicht möglich. Nimmt man aber einmal die von Rudolf Steiner, Heinz Grill und selbst von der modernen Quantenphysik (Anmerkung 17) geschilderte Erfahrung ernst, dass alle materiellen Vorgängen Folgen geistiger Wirkungen sind, so können wir auch den Gedanken denken, dass in einem Organ wie der Niere der Mensch in sehr tief unbewussten Empfindungen geistig wirksam und tätig ist. Der Mensch hat demzufolge die Möglichkeit, in seiner Nierenregion selbständig und aktiv durch das Sich-Aufrichten zu und Empfangen von wahren Empfindungen auch durch die Hinwendung auf Inhalte außerhalb seiner selbst, neue Empfindungen zu empfangen, und aus diesen heraus seinen Leib immer wieder neu zusammzusetzen. Heinz Grill spricht davon, dass der Mensch sich durch seine Niere, die auch mit dem sogenannten dritten Zentrum, dem Manipura Zentrum oder – wie Rudolf Steiner es nennt – der „zehnblättrigen Lotusblume“ verbunden ist, einem außerhalb seines Leibes gelegenen geistigen Inhalt zuwenden kann.

Das Renin-Angiotensin-System wie auch die empirische Fallgeschichte zeigen uns, dass das „Sich-Aufrichten“ zu einem Inhalt außerhalb des Menschen durch die Kraft unserer Nierenorganisation einerseits tatsächlich möglich ist. Zugleich machen sie deutlich, dass dies für den Menschen sehr schwierig ist, solange um ihn herum mehr einhüllende, suggestive Gefühle leben, welche jene Möglichkeit, sich zu einem geistigen Gedanken aufzurichten, negieren. In dem Moment aber, wo der Therapeut diese Fähigkeit an sich selbst durch tätige Willensleistungen und ständiges Üben erringt und sie dem Patienten so vorlebt, dass dieser die mit dieser Haltung verbundenen lichten Empfindungen über die Luft empfangen und erleben kann, wird der Patient sich an seinem Beispiel auch innerlich aufrichten können. Dadurch kann der Patient lernen auch seinen Blick ruhig und fokussierend auf einen Inhalt außerhalb seines Leibes zu richten und aus diesem heraus neue, ihn erhebende und dynamisierende Empfindungen und Gedanken empfangen. Sicherlich ist dazu – wie sich durch den Vorgang der Aktivierung des Renins zum Angiotensin I zeigt – eine gute Leibesgrundlage mit einer gesunden Ernährung und Leberleistung nötig.

Die moderne Medizin weiß bislang kaum etwas von den geistig-seelischen Wirkungen, wie sie mit unseren Organen verbunden sind und kann diese auch kaum wirklich denken, solange sie die Psyche des Menschen nur als ein Produkt des Leibes sieht und nicht die Möglichkeit erkennt mit dieser Seele in eine aktive Beziehung zu geistigen Inhalten zu treten.

Deshalb kann bislang auch dasjenige, was Rudolf Steiner als die sogenannte Nierenstrahlung bezeichnet, und welches mit dem Renin-Angiotensin-System im Zusammenhang steht, in der Medizin bislang nicht erkannt und auch nicht erforscht werden. Denn der Mensch kann nur dasjenige finden, wovon er sich auch eine Vorstellung gemacht hat und was er damit für denkbar hält. So wundert es nicht, dass bislang kaum etwas darüber bekannt ist, wie die Luft auf der einen Seite und eine bewusst geführte, konzentrierte Fokussierung des Blickes und des Gedankens auf der anderen Seite das Renin-Angiotensin-Empfindungs-System auf gesunde Weise dynamisiert und mit den wirklichen Notwendigkeiten der Welt in eine beziehungsvolle Resonanz bringt, so dass aus dieser heraus das Kreislaufsystem einen harmonischer mit der Welt abgestimmten Spannungszustand empfangen und aufbauen kann.

Je mehr aber das Interesse auf diese Zusammenhänge fallen wird, desto mehr werden diese sicherlich auch bis in die Physiologie hinein erscheinen können.

Im Rahmen meiner eigenen Forschungen bin ich beispielsweise aus der geistigen Logik des Bildes, aber auch anhand vieler Fallgeschichten zu der klaren Erkenntnis gekommen, dass Angiotensin II auch auf das Gehirn eine aktivierende, die Aufmerksamkeit, das Interesse und die Konzentration fördernde Wirkung haben muss. Schließlich zeigt die Fallgeschichte ja eine das Interesse des Menschen neu erweckende und den Körper damit in eine dynamischere Form verwandelnde Wirkung einer gesunden Nierenstrahlung. Diese war bis in die Augen der Patientin hinein zu bemerken, als die Patientin sich zunehmend mit dem Thema Kunst beschäftigte, und brachte die Augen förmlich zu einem freudigen Erstrahlen (Anmerkung Auge 18).

Indem ich mich fragte, welche Stofflichkeit im Gehirn am ehesten mit dieser Fähigkeit des freudig sich auf die Welt fokussierenden Interesses zu tun hat, fiel mein Blick auf die Substanz Serotonin. Serotonin ist ein sogenannter Neurotransmitter, der bei der Übertragung von Nervenimpulsen von einem auf den anderen Nerven eine Rolle spielt. Ein Mangel an Serotonin bzw. eine Schwäche des Nerven, dieses Serotonin freizusetzen, geht deshalb mit Depressionen des Menschen einher. Umgekehrt wird Serotonin deshalb gerne als das „Glückshormon“ im Gehirn bezeichnet. Offensichtlich steht Serotonin, wenn es im richtigen Maß im Gehirn des Menschen vorliegt, damit mit der Fähigkeit einer freudigen Anteilnahme an der Welt in Beziehung.

So entstand aus diesem Bild heraus die klare und zugleich sichere Empfindung, dass es einen Zusammenhang zwischen der aktivierenden Empfindungssubstanz Angiotensin II (AT2) auf der einen Seite und dem Serotonin auf der anderen Seite geben müsse. Ja es war mir plötzlich klar, dass AT2 die Serotoninfreisetzung im Gehirn fördern müsse und über diesen Weg auch bis in die Physiologie hinein erkennbar sein müsse, wie die Nierenstrahlung - und damit auch das AT2 - die gesunde interessierte Sinnesaktivität und Aufmerksamkeit fördert.

Durch die Sicherheit mit der diese Erkenntnis eintrat, wurde mir deutlich, dass es also grundsätzlich möglich ist, aus der geistigen Logik eines Bildes heraus einen physiologischen Zusammenhang zu erkennen und damit geistig zu schauen, selbst wenn darüber bislang nichts bekannt ist. Inspiriert durch diesen Gedanken entstand unweigerlich der Wunsch in mir, danach zu suchen, wo sich dieser Zusammenhang nun auch in der Physiologie wieder finden lässt. Es war mir, wie wenn man sich auf die Suche nach etwas macht, von dem man bereits weiß, dass es zwar existiert, jedoch nicht sicher ist, wo es zu finden ist. So machte ich mich auf die Suche und entdeckte alsbald eine interessante Studie aus der Fachzeitschrift „science“, in der tatsächlich nachgewiesen wurde, dass Angiotensin II sowohl die Ausschüttung von Serotonin aus Nervenzellen fördern als auch die Synthese desselben im Gehirn anregen kann (Anmerkung 19). Offensichtlich bewahrheitete sich die geistige Erkenntnis, die aus dem Bild selbst heraus zu sprechen begann, in dieser kleinen Forschungsarbeit.

Zusammenfassung

Zusammenfassend kann man also sagen, dass die Fähigkeit der Niere, sich auf sensible Weise aus der Leibesschwere zu erheben und sich zu neuen geistigen Inhalten außerhalb des Leibes aufzurichten um mit diesen in eine Beziehung zu treten, mit einer geistig seelischen Fähigkeit und Kraft im unmittelbaren Zusammenhang steht. Diese Kraft wird von Heinz Grill aber auch von Rudolf Steiner als die Kraft des sogenannten dritten Zentrums (Manipura Chakra) beschrieben.

Zugleich wird deutlich, dass es möglich ist, durch die Konzentration des Therapeuten auf heilsame Ideale und durch das Kreieren entsprechender wahrer Ideen und Empfindungen im Zusammenwirken mit dem Patienten dieses Zentrum zu fördern und zu einer neuen Aktivität anzuregen.

Zuletzt wird mir selber durch die Beschäftigung mit dieser Thematik auch wieder deutlich, dass der Mensch tatsächlich aus einer geistigen Bildimagination heraus Zusammenhänge erkennen kann, die sich hernach im Physischen wiederfinden und bestätigen lassen.

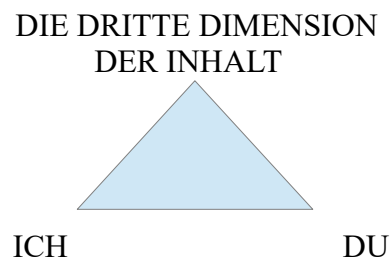
Möglich wurde dieser Prozess nicht zuletzt durch den Impuls von Heinz Grill, die mit ihm zusammenwirkenden medizinisch tätigen Menschen über eine regelmäßige online Konferenz in einen Arbeitszusammenhang zu bringen, in welchem die Synthese zwischen geistigen Idealen und physiologischen Erscheinungen studiert werden kann. Die hier vorliegenden Ausarbeitungen entstammen deshalb einem von mir anlässlich der Begründung dieses Forums gehaltenen Vortrags und profitieren auch von dem sich daran anschließenden Austausch mit den dort anwesenden Kollegen.

Anmerkungen

Anmerkung zur Fallgeschichte: Die Fallgeschichte entspringt in ihrer inneren Logik und den geschilderten Gesetzmäßigkeiten einer konkreten Praxiserfahrung. Jedoch wurde die Geschichte weitgehend entfremdet und in den Details so verändert, dass die ursprüngliche Geschichte darin nicht mehr erkennbar ist. Dies ist aus Gründen der Schweigepflicht notwendig. Sollte dennoch der eine oder andere das Gefühl haben, sich in dieser Geschichte wiederzufinden, so liegt das darin, dass sich in ihr eine urgesetzliche Beziehungsthematik zum Ausdruck bringt, die ich in vielen Variationen und Spielarten in meiner Praxis und auch im sonstigen Leben beobachten kann und auf die in der Fallgeschichte beschriebene Weise ärztlich zu lösen suche.

Anmerkung 1:

So schreibt Heinz Grill in seinem Buch „Das Wesensgeheimnis der Seele“, indem er das Symbol eines Dreiecks hereinführt:



„Der Lernschritt, der nun aus dieser geometrischen bildhaften Darstellung (eines Dreiecks) erfolgt, ist jener, dass das menschliche Wesen eine Beziehung und eine seelische Empfindung nicht aus dem Ich-Du-Erleben, aus der Linie alleine erbauen kann, sondern sich zum glücklichen Aufbau einer wirklichen Seelenerkaltung eine dritte Dimension hinzufügen muss.Die Beziehungsfrage selbst, wie sie in klassischer und ratsamer Weise zwischen Mann und Frau besteht, benötigt die dritte Dimension, wie schon erwähnt, in einem geistigen Ideal.“

Anmerkung 2:

Beispielsweise findet sich in Goethes Entwicklungsroman „Wilhelm Meister“ eine Schlüsselszene zur Frage nach der menschlichen Beziehungsgestaltung, die zeigt, dass eine Beziehung erst durch die Hinwendung zu einem Ziel, welches außerhalb der beiden Akteure und damit gewissermaßen vertikal über deren horizontaler Beziehung liegt, eine wirkliche Kraft entfalten kann. Gezeigt werden in dieser Szene die Schlüsselfigur des Romans Wilhelm Meister und Natalie. Bereits in jungen Jahren hat Wilhelm eine ahnungsvolle Schauung einer künftigen Beziehung mit Natalie gehabt. Diese kann sich jedoch über lange Zeiten hinweg nicht erfüllen. In der besagten Schlüsselszene jedoch wenden sich Wilhelm und Natalie gemeinsam dem schwer erkrankten, ja möglicherweise gar vergifteten, vermeintlich im Sterben liegenden Kind aus Wilhelms erster Verbindung zu und machen sich gemeinsam Gedanken darüber, was dieses zur Genesung braucht. Das Ergebnis dieser gemeinsamen Hinwendung zu einem übergeordneten höheren, idealen Ziel ist in der Geschichte nicht nur die Heilung des Kindes selbst, sondern ein entstehender Seelenraum zwischen Wilhelm und Natalie, der in ihnen die Gewissheit und die Entschlusskraft zu einer Verbindung mit dem Ziele eines höheren Zusammenwirkens schafft.

Anmerkung 3:

(<https://zukunftsheilkunst-paedagogik.de/wp-content/uploads/2025/02/nierenaufsatz.pdf>),

Anmerkung 4:

Man spricht nicht umsonst davon, dass uns gewisse Emotionen, die uns ergreifen unser Blut „in Wallung“ bringen, oder dass ein Mensch, der die Fähigkeit hat ein gefährliches Geschehen mit innerer Ruhe zu betrachten, „ruhiges Blut“ bewahrt!

Anmerkung 5:

Dieser Moment, in dem der Mensch durch das Ersterben seines Blutes in der Niere einmal alles „Getriebe“ hinter sich lässt, um sich zu einer freieren, übergeordneteren Zielperspektive aufzurichten, wird in der bereits oben genannten Meditation Nr. 230 (siehe Seite 5) von Heinz Grill zum Ausdruck gebracht.

Anmerkung 6:

Der Lebenssinn nimmt nach Rudolf Steiner auf eine sehr dumpfe und unbewusste Weise den inneren Spannungszustand des Menschen wahr. Fühlen wir uns wach und dynamisch, so ist das ebenso eine Wahrnehmung des Lebenssinns, wie wenn wir uns ermattet und schwer fühlen.

Anmerkung 7:

Während wir mit den unteren Sinnen mehr eine Wahrnehmung von unserem Leibeszustand erhalten, bringen uns die oberen Sinne wie zum Beispiel der Seh- und Hörsinn, aber auch der Sprach-, Gedanken-, und Ichsinn mehr in Beziehung zu der Außenwelt. Der Sehsinn ist dabei am bekanntesten. Rudolf Steiner beschreibt aber auch, wie der Mensch darüber hinaus einen unmittelbaren Sinn für die Sprache hat, so dass er ein gesprochenes Wort in seiner Bedeutung ahnungsweise erfahren kann, selbst dann, wenn er z.B. die Sprache nicht kennt. Über den noch weiter darüber hinaus gehenden „Gedankensinn“ kann der Mensch wahrnehmen, ob der Gedanke eines Gegenüber stimmig und rein oder eher unrichtig ist, und mit dem „Ich Sinn“ kann er erleben, ob ein Ich im Gegenüber tätig ist, welches eine reale Beziehung sucht, oder ob der andere Mensch sein Ich in einen Rückzug gebracht hat, d.h. also eigentlich kein wirkliches Interesse für seine Umgebung mehr aufbringt.

Anmerkung 8:

So kann man davon sprechen, dass selbst in einer negativen Erfahrung, wie es ja der Mangel an Spannung darstellt, bereits der Keim zu der geistigen Erkenntnis enthalten ist, was es zu ihrer Überwindung braucht. Rudolf Steiner bringt diesen Zusammenhang vom Negativen mit der geistigen Erkenntnis so zum Ausdruck: „Von der Erfahrung des Negativen bis hin zum Erlebnis des waltenden Engels, ist es ein direkter Weg, ein recht direkter Weg!“ (Vortrag: Was tut der Engel in unserem Astralleib, 'GA 182) Mit dem Engel aber ist diejenige Instanz gemeint, die dem Menschen dazu verhilft zu wahren geistigen Erkenntnisgedanken zu kommen.

Anmerkung 9:

Die Leber ist ja dasjenige Organ, welches als erstes Innenorgan den von den Verdauungsorganen kommenden Nahrungsstrom empfängt, verarbeitet, speichert und umwandelt. Die Leber kann deshalb als das Zentralorgan des Nahrungsstromes und damit der den Menschen ernährenden Kräfte betrachtet werden.

Anmerkung 10:

Enzyme sind Eiweiße, die gewisse biochemische Reaktionen im Organismus fördern oder ermöglichen.

Anmerkung 11:

Sicherlich ist auch der umgekehrte Fall denkbar: Ein massiv überspannter Mensch mit Bluthochdruck erlangt die Empfindung, dass es notwendig ist, ruhiger die Dinge in Betracht zu nehmen, um mit ihnen in Beziehung treten zu können. Die Folge wird eine Beruhigung des in diesem Fall hochgefahrenen, überzogenen Renin-Angiotensin-Empfindungs-Systems sein.

Anmerkung 12:

Man kann hier tatsächlich von einem offenen und zugleich rückgekoppelten System sprechen: Je mehr wir uns aufrichten, desto besser können wir uns mit der Außenwelt in Beziehung bringen. Je besser wir mit der Außenwelt in Beziehung treten, desto dynamischer können wir uns aufrichten. Das System ist rückgekoppelt, weil jedes Sich-Aufrichten wieder einen positiven rückgekoppelten Effekt auf die Beziehungsaufnahme hat, oder auch weil jede konkrete und bewusst geführte Beziehungsaufnahme positiv zu einer größeren Aufrichtedynamik führt. Zugleich ist es offen, weil durch die Beziehungsaufnahme neue Impulse aus der Welt an den Menschen herantreten können, und gleichzeitig auch vom Menschen Impulse in die Welt strömen können. Physiologisch spricht man bei solchen offenen und rückgekoppelten Systemen von sogenannten „open loop“ Systemen.

Anmerkung 13:

Indem über die Angiotensin-Aldosteron-Wirkung das einmal erstorbene Blut im Nierenmark wieder neue Salze empfängt, die ihm aus dem abgetrennten Primärharn zufließen, erhält es wie eine neue Zentrierung. Es ist, wie wenn man in eine ungesalzene Suppe neues Salz gibt! Durch dieses neue Salz in der Suppe und den parallel dazu einströmenden Wasseranteil erhöht sich der Spannungszustand des Blutes zuletzt, und der bis dahin erlahmte Kreislauf der Patientin dynamisiert und aktiviert sich.

Anmerkung 14:

Die beruhigend Wirkung des Kaliums wird vor allem bei einer eingehenden Untersuchung der Prinzipien der Nervenzellstimulation durch sogenannte „Aktionspotentiale“ sichtbar. Denn hier kann man studieren, wie tatsächlich jede Form nervlicher Erregungen im Organismus durch das Kalium wieder zur Ruhe gebracht wird.

Anmerkung 15:

Der Hypothalamus ist eine Region im Zwischenhirn, welche über die sogenannte Hypophyse oder auch Hirnanhangsdrüse eine Verbindung zwischen den mit dem Gehirn in Verbindung stehenden bewussten Bereichen mit den unbewussten Organbezirken herstellt.

Anmerkung 16:

Indem der Mensch unter dem Eindruck jener neuen Gedanken und Empfindungen steht, gibt der dynamisierte Botenstoff Vasopressin den Impuls an die Niere zurück: *„Lasse nicht das Wasser ganz fortfließen, fließe nicht aus, sondern straffe Dich, durchdringe das einmal erstorbene Blut vielmehr neu und dynamisch mit dem lebendig bewegten Wasser, auf dass es zu einer neuen größeren Dynamik erwachen kann!“* Mit diesen Worten könnte man förmlich die dynamisierte Empfindung, die vom ADH auf den Menschen ausgeht, beschreiben. Und so strömen unter dem Einfluss von Vasopressin große Anteile des im Primärharn zunächst abgetrennten wässrig mineralischen Anteils wieder in das Blut zurück, welches sich hierdurch zugleich wieder aus der versalzten Todeszone des Nierenmarkes aufsteigend der lebensvolleren Rindenzone der Niere zuwendet und dort dadurch in einer vollkommen neuen Zusammensetzung wieder neu entsteht. Parallel dazu erhöht sich die Nierendurchblutung und Dynamik des vorher gewissermaßen mangelndurchbluteten, in sich selbst eingehüllten Organs. Dadurch tritt zuletzt auch wieder eine bessere Durchwärmung und Versorgung des Nierenorgans mit Blut und Zellen des Immunsystems ein und die Niere hat durch die verbesserte Wärme einen besseren Schutz gegenüber Infektionen.

Anmerkung 17:

In der modernen Quantenphysik, die in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts durch Werner Heisenberg, Nils Bohr, Albert Einstein und andere entdeckt wurde, zog das leider später wieder unterdrückte Wissen in die Physik hinein, dass alle materiellen Phänomene letztlich Wirkungen geistiger Ursachen sind.

Anmerkung 18:

Die nach oben aufsteigende freudige Empfindung von der Notwendigkeit einer inhaltlichen Aktivierung strahlt wie ein empfindungsvolles freudiges Interesse aus den Augen des Menschen heraus und gibt – indem der Botenstoff AT 2 nun in Beziehung mit dem Sehnerv tritt – dem Auge einen neuen Glanz und eine neue Strahlkraft. Das Auge strahlt nun ein freudiges Weltinteresse aus, wie wenn in ihm empfindungsmäßig die Frage lebt: „Nun, was zeigt sich da draußen in der Welt für eine Antwort? Welche Inhalte leben dort, an denen sich der Mensch aktivieren will?“ So beginnen die Augen des Menschen immer mehr in dieser Empfindung, in diesem neu erwachten Interesse zu leuchten, die Nierenstrahlung ist erwacht.

Rudolf Steiner beschreibt die Nierenstrahlung folgendermaßen: „Die Niere aber liefert so eine Art Strahlung in den Organismus hinein. Es ist ungefähr so, sagen wir, wie wenn ich irgend etwas plastisch bilden wollte. Ich nehme in die eine Hand Mörtel oder irgendeine weiche Substanz, und nun lerne ich mir an, mit der einen Hand den Mörtel hinaufzuwerfen und mit der anderen Hand abzuglätten. Das eine, das Hinaufwerfen, seien die Nieren, das könnte ich so machen, dass ich irgendeinen Bottich habe, wo ich die Substanz nehme (siehe Zeichnung); das schleudere ich herauf, oben glätte ich ab und bekomme auf diese Weise diese Organe, die eigentlich ausstrahlen und abgeformt sind. So werden die Organe im Zusammenhang von Nierensystem und Kopfsystem gebildet, und da drinnen wirken die Kräfte des astralischen Leibes.“

(Geistige Zusammenhänge in der Gestaltung des menschlichen Organismus, Rudolf Steiner)

Der von Rudolf Steiner beschriebene „Mörtel“ entspricht hier unmittelbar der vom Menschen durch die Nierenstrahlung zur Verfügung gestellten Seelensubstanz, die der Mensch von neuen, ihm aus dem Licht des Gedankens entgegentretenden Empfindungen durchdringen lässt, und aus der heraus er eine neue Formung durch dieselben empfangen kann. Diese neue Formung umfasst einen freudig und lichtvoll und von allen Schweregefühlen und Emotionen befreiten Blick, der die Erkenntnis zum Ausdruck bringt: „Ja, diese Aktivierung durch einen Inhalt braucht die Beziehung!“ Sie umfasst aber auch eine Aufrichtedynamik im Leibe, die als Folge des Entschlusses, sich in neuer Weise auf eine inhaltliche Beziehungsgestaltung mit der Welt einzulassen, eintreten kann.

Anmerkung 19:

Abstract: Angiotensin II released serotonin from neuron terminals and accelerated synthesis of the serotonin. This increase in synthesis depended on the activation of tryptophan hydroxylase. A biphasic effect was observed: at high doses the stimulatory effect depended on conversion of angiotensin II to angiotensin III. At low doses an inhibitory effect was found, possibly dependent on an angiotensin II metabolite. These actions represent a subtle regulation of the open-loop serotonin system. (Übersetzung: Angiotensin II setzte Serotonin aus den Neuronenendigungen frei und beschleunigte die Synthese desselben. Die Zunahme der Synthese hing von der Aktivierung der Tryptophan Hydrolase ab. Ein zweiphasiger Effekt wurde beobachtet: Bei hohen Dosen hing der stimulierende Effekt von der Umwandlung von Angiotensin II zu Angiotensin III ab. Bei niedrigen Dosen wurde ein hemmender Effekt gefunden, der möglicherweise von Angiotensin II Metaboliten abhängt. Diese Vorgänge repräsentieren eine feine Regulierung des offenen rückgekoppelten Systems, welches mit Serotonin verbunden ist.)

Science, 1978 Dec 8;202(4372):1091-3, doi: 10.1126/science.152460; **Angiotensin regulates release and synthesis of serotonin in brain;** V E Nahmod, S Finkielman, E E Benarroch, [C J Pirola](#); PMID: 152460; DOI: